

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

4.4.1930 (No. 94)

Hat die öffentliche Meinung im weitesten Umfang hinter sich, auch wenn er im Reichstag in der Minderheit bleiben sollte. Das Parlament hat mit seinem Ansehen in den letzten Jahren allmählich abgenommen...

Wenn der Reichstag gestern die Misstrauensanträge angenommen hätte, dann wäre nach der Ankündigung des Reichskanzlers der Reichstag aufgelöst und der Artikel 48 der Reichsverfassung in Anwendung gebracht worden.

Da nach den Äußerungen Eugenbergs die Dinge sehr bald immer noch diesen Weg gehen können, ist es auch jetzt noch angebracht, sich mit diesem Artikel etwas näher zu beschäftigen.

Hier sein Wortlaut:

Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht anhalten.

Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einschreiten.

Von allen gemäß Art. 1 oder Art. 2 dieses Artikels getroffenen Maßnahmen hat der Reichspräsident unverzüglich dem Reichstag Kenntnis zu geben. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichstages außer Kraft zu setzen.

Bei Gefahr im Verzuge kann die Landesregierung für ihr Gebiet einseitige Maßnahmen der in Art. 2 bezeichneten Art treffen. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichspräsidenten oder des Reichstages außer Kraft zu setzen.

Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz.

Dieser Artikel gibt dem Reichspräsidenten nach Auffassung maßgebender Staatsrechtslehrer die Möglichkeit, gewissermaßen eine verfassungsmäßige Diktatur zu errichten und durch ein Kabinett seines Vertrauens die im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen durchzuführen zu lassen.

Ein Dreimächtevertrag.

TU. London, 3. April. In den Donnerstag-Verhandlungen zwischen den Vertretern der drei Großmächte - England, Amerika und Japan - ist eine völlige Einigung über den Abschluß eines Dreimächte-Vertrages auf der Grundlage der zwischen Amerika und Japan erfolgten Verständigung erzielt worden.

Die entscheidende Sitzung.

Der Abschluß der Reichstagsdebatte. — Die Abstimmung.

VDZ. Berlin, 3. April.

Bei Eröffnung der Reichstags-Sitzung am Donnerstag teilt Präsident Loh mit, daß Abg. Reimann (D.Vp.) in den Reichstag neu eingetreten sei. (Aufe: „Das lohnt nicht mehr!“ Weiterfeld.) In der Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung nimmt

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.Soz.) das Wort. Er ist bei der allgemeinen Urstimmung verständlich. Präsident Loh erhebt wiederholt die Zwischensprache etwas leiser zu führen. Graf Reventlow wendet sich besonders gegen die jüngsten Sätze der Regierungserklärung, in denen die organische Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik angekündigt wird.

Abg. Nöbel (Komm.) erklärte, nach den neuesten Nachrichten steht nun fest, daß die Firma Eugenbergs für die Regierung stimmen werde. (Hört! Hört!) Man habe ja schon früher erlebt, wie schnell die Eugenbergs-Fraktion ihre Haltung der jeweiligen Konjunktur anpasse.

Reichskanzler Dr. Brüning beantwortet dann die in der Aussprache gestellten Fragen. Auf die Fragen der Außenpolitik werde die Regierung bei dem in Kürze zu beratenden Etat des auswärtigen Amtes ausgiebig eingehen.

In die Beratung der agrarpolitischen Hilfsmaßnahmen sei die Regierung sofort aus eigener Initiative und auf besonderen Auftrag des Reichspräsidenten eingetreten. Sie habe dabei das Programm des Ministers Schiele in den Kreis ihrer Beratungen gezogen. Die Reichsregierung werde noch im Laufe der nächsten Woche ihre geschehenen Vorschläge dem Reichstag unterbreiten.

Nach dem Reichskanzler Brüning ergriff

Abg. Dr. Eugenberg (D.Nat.) das Wort. Er gab die Erklärung ab, daß die deutschnationale Fraktion die Misstrauensanträge gegen das Reichskabinett ablehnen werde. Dies geschähe im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit starken Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutze der schmerzlich betroffenen Landwirtschaft und der in ihrem Dasein als deutsche Gebiete gefährdeten Provinzen.

der deutschnationalen Volkspartei. Diese Hoffnungen seien enttäuscht worden. Die deutschnationale Fraktion sei sich einig, daß sie für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung trage.

Eugenberg übte dann im einzelnen an der Regierungserklärung Kritik und stellte fest, daß nach wie vor gegenüber den Abköhnen und der Zusammenfassung des neuen Kabinetts weitestgehendes Mißtrauen bestehe, das sich in erster Linie auf die Aufrechterhaltung der Koalition in Preußen gründe.

Auf die letzten gegen die neue Regierung gerichteten Sätze des Redners folgten immer wieder Aufe der Sozialdemokraten und Kommunisten: „Und dennoch lehnen Sie die Misstrauensanträge ab!“ Auf die Erklärung weitgehenden Mißtrauens gegen die Regierung ant-

wortet die Linke mit schallem Gelächter. Ein Kommunist rufte: „Das sind die Dispositionen von gestern!“ Als Abg. Eugenberg seine Erklärung beendet hat, kommen von den Nationalsozialisten laute Hui-Aufe. Es folgt nun die namentliche

Abstimmung über die gleichlautenden Misstrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Mit 253 gegen 187 Stimmen werden die Misstrauensanträge abgelehnt. Von den Kommunisten kommen Aufe: „Eugenberg erspart auch den Wahlkampf!“

Abgesehen von den wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen beurlaubten Abgeordneten haben an der Abstimmung nicht teilgenommen: bei den Sozialdemokraten die Abgg. Reims, Dr. Braun, Föhlisch-Hüringen, Graf, Grafmann, Hermann, Dr. Hilferding, Jäder, Vöhring, Müller-Franken, Frau Pfälz, Dr. Kemmle-Baden, Schlicht, Schmidt-Berlin, Sched-Bielefeld; bei den Deutschnationalen die Abgg. Dr. Bana, Gaas, Soth; bei den Demokraten der Abg. Lemmer. Bei den Kommunisten fehlten 7 Abgeordnete.

Am 1½ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gaststättengesetzes.

Ausbeutung deutscher Vorkämpfer?

Die Delbahrungen im Niedersächsischen. — Das amerikanische Interesse.

Hannover, 3. April.

In der letzten Zeit aufgebaute Maßnahmen, wonach die Vorkämpfer nach Delagerstätten in Nordwestdeutschland dazu geführt haben, amerikanisches Kapital neuerdings verstärkt zu interessieren, werden in unterrichteten Kreisen als den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die North European Oil Co., die ihren Sitz in Delaware (U.S.A.) hat, hat durch ihre sechs deutsche Tochtergesellschaften über eine Million Hektar Delagerstätten gesichert.

Die deutsche Volkswirtschaft hat naturgemäß ein starkes Interesse daran, ob die deutschen Vorkämpfer erschlossen werden oder nicht. Aber man wird sich nicht zu übertriebenen Hoffnungen verleiten lassen dürfen. Übertrieben scheint es vor allem, wenn ein Memorandum, das von einer offenbar interessierten Seite verbreitet wird, behauptet, daß Deutschland allein aus dem Delagerstätten keine Reparationszahlung werde bezahlen können.

Finanz- und Industriezweige stehen aber diesen Unternehmungen recht skeptisch gegenüber. In dem norddeutschen Petroleumgebiet von Hannover, Braunschweig und Oldenburg ist schon viel Geld verdient, aber noch mehr Geld verloren worden. Die hannoversche Handelskammer hat bereits eine Art Ueberwachungs- und Beratungsstelle eingerichtet.

Großer Heidebrand.

WTB. Detmold, 3. April.

Auf dem Besitztum des Landrats a. D. Talsche in Stapelage am Südrande des Teutoburger Waldes entstand gestern ein gewaltiger Heidebrand, dem über 1000 Morgen Heide zum Opfer fielen. Das Feuer war zunächst zum Zwecke des Abrensens von einzelnen Heideflächen planmäßig angelegt worden.

Krawatten

modische Frühjahrs-Neuheiten C. W. Keller Ludwigsplatz

Preisermäßigung: Soisette-Strümpfe kosten nur noch: 1 Paar / 3 Paar 4.20 / 11.50 Rud. Hugo Dietrich

Erinnerung an Richard und Cosima Wagner.

Von Gottlieb Graef (Karlsruhe.)

Es war im Sommer 1877 während meines Freiburger Aufenthaltes anlässlich der Erbauung des dortigen Postgebäudes, als mir daselbst eines Tages (18. Juli) ein Gefinnungsgenosse die Nachricht überbrachte, daß Richard Wagner mit Familie im Laufe des Nachmittags auf der Fahrt nach Benedikt die Bahnstation berühren werde. Sofort setzten wir uns mit einigen andern Wagnerfreunden, zu denen auch der hiesige Komponist Fienmann zählte, ins Benehmen.

Die Haupt, aus dem wie Athene aus der Stirne des Zeus eine Götterwelt geboren ward, die ungemein ausdrucksvolle Beweglichkeit der Gesichtszüge.

Fienmann, unser Sprecher und Fokalträger, anzuführen wie Amfortas mit dem Gralsfeld, begrüßte nun den Preisler des heiligen Gral im Namen der Freiburger Wagnergemeinde, die, so klein sie auch sei, mit hoher Begeisterung und unerschütterlicher Treue sich zu der von ihm geschaffenen Kunstrichtung bekenne und hochbeglückt über die Ehre, ihrem Herrn und Meister persönlich nahen zu dürfen, sich erlaube, ihm durch Darbietung eines Willkommens auch äußerlich zu huldigen.

Der Abschied erfolgte mit gewinnender Herzlichkeit, und wir erhielten von dem Scheidenden das Versprechen, daß er bei einer künftigen Reise nach dem Badnerland auch seine Freiburger Freunde besuchen werde. Leider ist ihm die Ausführung dieses Plans nicht mehr möglich geworden.

In 5. Band seines Werks: „Das Leben Richard Wagners“ läßt Glasenapp auf Seite 318 über diese Begrüßungsszene im Freiburger Bahnhof „eine große Menge von Verehrern, unter ihnen Hedel und Frau, den Meister mit

Bier (!) und begeisterten Hochrufen (!) ohne Ende“ feiern und bewirten. Dieser Bericht des sonst so gewissenhaften Wagnerbiographen über die an und für sich unbedeutende Begebenheit zeigt wiederum, auf welche schwachen Füßen zu weilen die Authentizität der Darstellung selbst wichtiger Ereignisse in Geschichtswerken steht.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber Wesen und Problematik der literarischen Kritik sprach in der Ortsgruppe Karlsruhe der Kant-Gesellschaft Dr. jur. et phil. Adolf von Grolman. Unsere Leser kennen diesen Redner als einen der eigengeprägten Mitarbeiter im schöngedruckten Teil des Karlsruher Tagblatts. Auch in dem recht schwierigen und problematischen Thema erwies sich von Grolman als absolut selbständiger, philosophisch unterbauter Literarhistoriker von seltener Zielstrebigkeit gegenüber den kulturellen Erscheinungen.

über den Theaterkritiker, obwohl diese Teilgattung nach der gegebenen Aufgabe nur gestreift werden konnte. Die Veranstaltung, in Betretung des Vorsitzenden von Professor Dr. Hans Kinkel geleitet, erregte den Beifall mit uneingeschränktem Beifall.

Das weitere Ansteigen des Hochschulstudiums. Das starke Ansteigen der Zahl der auf den deutschen Hochschulen Studierenden hat, wie im Vorjahr auch in diesem Studienjahr seine aufsteigende Kurve behalten. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden erhöhte sich von 112 315 im Sommersemester 1928 auf 113 042 im Wintersemester 1928/29 und 123 700 im Sommersemester 1929. Im Sommersemester 1929 betrug die Steigerung gegenüber dem Sommersemester 1928 10,1 v. H., gegenüber dem Wintersemester 1928/29 9,4 v. H.

Spionagezentrale Brüssel

Der Kampf der deutschen Armee mit der belgisch-englischen Spionage.

Von Heinrich Binder.

(Copyright Hanseatische Verlagsanstalt.)

(32. Fortsetzung.)

Vergebliche Jagd.

Es war ein Spiel um Leben und Tod, als Buerbaum mit der systematischen Verbreitung des Blattes begann. Er druckte heimlich, trotzdem alle Pressen beschlagnahmt waren, wöchentlich fünfzehntausend Exemplare.

Die Verbreitung erfolgte dadurch, daß Vertrauensleute die Zeitungen Sonntags in den Straßen den Landsleuten zusteckten, oder daß Buerbaum und sein Sohn sie nachts heimlich in die Briefkästen der Häuser steckten.

Und daß er die todesmutige Freiheit hatte, die Blätter auch in alle erreichbaren deutschen Behörden, ja selbst in den Briefkästen der Kommandantur regelmäßig einzuschmuggeln, beweist seinen Fanatismus.

Die ersten Nummern erregten unter den Deutschen das größte Aufsehen.

In den Blättern war, ohne Sachkenntnis und mit sehr getrübttem Blick, die Geschichte Deutschlands geschildert. Man muß heute lachen, wenn man, rücksehend, die oft findlichen Elaborate liest, muß aber auch staunen, wie ein Mann den Mut fand, so etwas unter den Augen der Deutschen zu drucken.

Jedenfalls aber mußte dieser ehrenwerte Jan Droogstoppel gefunden werden, galt es, was es wollte.

Seine Pamphlete gaben als Druckort Amsterdam, Lauriergracht 37, an.

Die deutschen Behörden waren sich zuerst im Zweifel, ob diese Blätter tatsächlich unter ihren Augen gedruckt wurden, oder ob sie doch aus Amsterdam herüberkamen!

Es mußte daher der Grenzdienst auch daraufhin überwacht werden.

Als dann Anzeichen darauf schliessen ließen, daß die Geheimdruckerei doch in Antwerpen oder Brüssel stand, fanden unzählige Hausdurchsuchungen bei Tag und Nacht statt.

Mittlerweile hatte Buerbaum einen großen Stab zuverlässiger Mitarbeiter in allen Volksteilen gefunden. Unter Berufung auf Jan Brendel und Pieter de Coningst wurden die Bewohner der Arbeiterquartiere und des Hafens auf ihre Brüder an der Meer aufmerksam gemacht und zur Verteilung mit herangezogen. Der aber nicht mitarbeiten konnte, wurde mit klammernden Worten an die Front getrieben.

Durch seine vlamische Sprachmacht hat Buerbaum Tausende von Belgiern über den Draht getrieben, und es ist kein Wunder, wenn sein Vaterland heute diese Leistungen als Heldentaten feiert.

Eine ganz besonders gehässige Nummer der „Vrije Stem“ war die sogenannte Hismardnummer vom 1. April 1915, die sich in größten Beschimpfungen Wilhelm II. erging. Von ihr erhielt die Kommandantur in Antwerpen zehn Exemplare zugehakt.

Die Geheimpolizei war unermüdet, Tag und Nacht, auf den Weinen, um den Ursprung dieser gefährlichen Schriften zu entdecken.

Diese Nummer war das Frechste, was bisher herausgekommen war und viele Mitarbeiter Buerbaums stellten ihre Tätigkeit ein, da sie es doch mit der Angst bekamen und sich sagten, daß es so nicht länger mehr weitergehen könne.

Aber bereits Ende April hatte Buerbaum wieder neue Mitarbeiter, die mit Freuden in das gleiche Horn stießen.

Es waren dies sein Nachbar Joseph Moerman, der Lehrer Richard van Gemelbond, Pastor Doxzy und sein Nachbar Joseph Stevens.

Da man nun aber den Kreis um die Verbreiter enger zog und Kinder auf der Straße

untersuchte, meldeten sich zur Verbreitung der Droogstoppels mehrere Damen. Madame Hamels, Fräulein Cools und Gabriele Daems liefen Nacht für Nacht durch die Straßen der alten Scheldestadt, um die Zeitungen zu verteilen. Daß sie dabei eine Note-Kreuzbinde anlegten, galt ihnen als erlaubtes Kriegsmittel.

Es war ein Rennen um Leben und Tod!

Wenn ein Mitarbeiter oder Verbreiter der verbotenen Presse gefaßt wurde, so verriet er den Drucker nicht. Er sagte nur, er habe das Blatt in seinem Briefkasten vorgefunden und

habe es für seine Pflicht gehalten, das Blatt zu lesen und weiterzugeben.

Von deutscher Seite aus mußten jetzt energischere Maßnahmen getroffen werden!

Aber wo war der Drucker?

Wo stand die Presse? Wer war der tollkühne Wundermann, der es sogar fertigbrachte, trotz alles Suchens, trotzdem man jeden Winkel durchforstete, sein Blatt zu drucken?

Verdächtige wurden zu Hunderten festgenommen, aber immer gelang es nicht, den Herausgeber zu fassen.

Befolgungen wurden ausgeführt, die ganze Stadt Tag und Nacht durchstreift, überall auf das Geräusch einer Druckmaschine gehört — alles war umsonst.

Klöster wurden ausgehoben, Keller durchsucht. In alten Stadtteilen grub man selbst einen unterirdischen Gang wieder auf, da man dachte, die kleine Druckerei befände sich dort.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Schwerer Raubüberfall.

Die Täter mit 25 000 M. entkommen.

WTB, Gelsenkirchen-Buer, 3. April.

Gestern abend drangen vier maskierte Räuber in die Wohnung eines Zehnenbeamten, der Geld verpackte, ein, hielten ihn in Schach, entriß ihm das Geldpaket und flüchteten. Es handelt sich um Gelder einer Kolonialwaren-großhandlung, bei der allabendlich die Tageseinnahmen aus einer ganzen Reihe von Betrieben zusammenliegen. Insgesamt sind ungefähr 25 000 Mark in die Hände der Räuber gefallen.

Kinder machen Revolution.

„Arbeitswillige“ Schüler müssen von Polizei geschützt werden.

Ein unerhörter Vorgang hat sich vorgehern in den Volksschulen 115 und 116 in der Vesting- und 31 und 32 in der Rüttelstraße in Neufölln abgepielt, wo halbwüchsige kommunistische Schüler eine Schüler-Revolution inszeniert

energisch protestieren zu müssen glaubt. In Wirklichkeit sind die beiden Lehrerinnen aber infolge der Neinschulungen und anderer Umgruppierungen an eine andere Schule versetzt worden, wobei die Schulleitung es selbstverständlich



Aufruf an die ABC-Schützen: „Am 2. Schulstreik.“

haben, die so ernste Formen angenommen hat, daß Polizei alarmiert werden mußte. Schon am frühen Morgen hatte die „rote Jugend“ die Schulen systematisch abgesperrt und machte den Eintritt vieler Kinder unmöglich. Hierbei kam es zu Schlägereien zwischen den Schülern, verprügelt wurden aber auch Frauen, die ihre Kinder in die Schule begleiten wollten und sich weigerten, den Anordnungen der „Streikposten“ Folge zu leisten.

Der offensichtlich von der kommunistischen Zentrale veranlaßte Schulstreik und seine skandalösen Folgen sind zurückzuführen auf die angebliche Entlassung zweier Lehrerinnen, gegen die die „rote Jugend“ in einem Flugblatt an die Eltern und einem anderen an die Kinder

nicht für nötig gehalten hat, die kommunistischen Kinder um ihre Erlaubnis zu bitten.

Die Verwaltung hat Vorfrage getroffen, daß in den nächsten Tagen Polizei zum Schutz der „arbeitswilligen“ Schulkinder bereitgestellt wird und daß sie mit aller Schärfe weitere Belästigungen und Anrempelungen durch die verhegte kommunistische Jugend unmöglich macht. Gleichzeitig wird den Eltern, die in Uebereinstimmung mit den Kommunisten ihre Kinder zurückhalten, mitgeteilt, daß sie mit den zufälligen Geldstrafen belegt werden. Wie mitgeteilt wird, ist die Provinzialschulverwaltung entschlossen, den unerhörten Stand mit allen Mitteln zu unterdrücken und die Drahtzieher zur Verantwortung zu ziehen.



Generaldirektor L.

ist ein Mann der Tat. Weitblick und Energie haben ihn schnell an führende Stelle gerückt. Er steckt voller Ideen, seine Entscheidungen sind schnell und bestimmt. So könn seine Pläne, so sicher ihre Durchführung.

„Ideen und Nerven, meine Herren - sagt er häufig - sind das Wesentliche. Die Ökonomie der Kräfte verlangt, daß wir den Fluß der Gedanken fördern und die Nerven schonen. Sie werden gesehen haben, daß ich stets den koffeinfreien Kaffee Hag trinke. Er regt an, aber nicht auf, schont Herz und Nerven und schmeckt vorzüglich.“

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art. Hergestellt in den Persilwerken



Landw. Versuchsring Graben-Hardt.

h. Graben (A. Karlsruhe), 3. April. Der hiesige Versuchsring Graben-Hardt hielt im „Erbsprünge“ seine zweite Vorstandssitzung ab. Von der Bad. Landwirtschaftskammer war Landwirtschaftsrat Württemberg erschienen, vom Kreis Karlsruhe dessen Vorsitzender, Oberlandgerichtsrat Stritt, Kreisökonomierat Geiß und Kreisrat Kaucher. Außerdem waren die meisten Bürgermeister des Ringbezirks anwesend.

Der Vorsitzende des Versuchsrings, Bürgermeister Borell-Friedrichstal, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt, die sich sehr rasch abwickelte. Landesökonomierat Haut-Graben gab als Ringleiter in einem ausführlichen Bericht einen Überblick über die Tätigkeit des Ringes im vergangenen Jahr. An exakten Versuchen wurden ca. 70 durchgeführt, wie Sortenversuche zu Getreide, Kartoffel, Rüben und Tabak, ferner Düngungsversuche zu sämtlichen Kulturpflanzen. Nahehin Eingang hat in vielen Gemeinden die Verwendung von Nitrophoska (Stickstoff-Phosphorsäure-Kalk-Dünger) gefunden. An Schauland wurden über 200 durchgeführt und zwar trotz des trockenen Jahres mit gutem Erfolg. Zur Klärung der Bodenverhältnisse in den neueren Rodungen des Hardwaldes wurden die Gemarkung Karlsfeld und Spöcker Buchen, sowie die Alt- und Neurodungen in Friedrichstal systematisch untersucht. Diese Arbeiten werden weitergeführt. Das starke Ausbreiten von tierischen und pflanzlichen Schädlingen veranlaßte den Versuchsring, seine Tätigkeit auch auf das Gebiet des Pflanzenschutzes auszuweiten. In der gemeinsamen Bekämpfung der Obstbaum- und Spargelwickler wurden damit erhebliche Fortschritte gemacht. Durch Anschaffung einer Saxonia-Drillmaschine konnten Drillsaaten zu Getreide, Klee, Gras, Spinat usw. auch in den Gemeinden durchgeführt werden, wo früher die Vorteile der Maschinenarbeit nicht bekannt waren. So wird die Tätigkeit des Ringes neben der Anstellung von Versuchen zu einer beratenden und landwirtschaftsfördernden und ein wichtiges Bindeglied zwischen der Praxis und der Kreislandwirtschaftsschule. Neue Erfahrungen in der Technik und Wissenschaft werden geprüft und durch das Beispiel dem Landwirt vor Augen geführt.

Einen Einblick in die vielseitigen Arbeiten des Versuchsrings geben die Tagfahrten; und auch dieses Jahr soll wieder kurz vor der Ernte eine solche stattfinden, wobei mehr die Orte südlich von Graben berührt werden. Eine Sonderfahrt soll über Baggel - Umbruchsflächen von Oberhauzen und Rheinhausen, Rheinshausen und Pfaltzberg führen.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung fanden Sitzungen, Vorträge und Arbeitsplan für 1930 einstimmige Annahme. Ebenso wurde der seitiger Ringvorsitzende, Bürgermeister Borell, einstimmig wiedergewählt. Nach einer regen Aussprache konnte dieser die Sitzung, welche von den Teilnehmern mit großem Interesse verfolgt wurde, beschließen.

Durlacher Stadtrat.

st. Durlach, 3. April. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde beschlossen, die Wasserleitung in der Kaiserstraße bis zum Neubau der Gebäude Friedrich durchzuführen, nachdem sich verschiedene Anlieger zu jährlichen Kostenzuschüssen bereit erklärt hatten. Mit der Badischen Staatsförderverwaltung wird hinsichtlich einer Aufwertung von Vorkriegsdarlehen ein Vergleich abgeschlossen. Die Stelle des Stadtschreibers wird neu besetzt; als Stadtschreiber wurde Dreher Franz Meier, Vorstand des Schwimmvereins, ernannt. Für die Arbeitslosen wird aus Anlaß der Osterfesttage eine Beihilfe wie im vorigen Jahre gewährt. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich gegenüber der Vorwoche um 30 verringert und beträgt jetzt 1276. Der Stadtrat nimmt mit großem Bedauern davon Kenntnis, daß die Stadt bei der Gewährung von Beihilfen aus dem Laizenausgleichsloos nicht berücksichtigt wurde.

Die Verlegung der deutschen Poststelle nach Kehl.

dz. Kehl, 3. April. In den nächsten Tagen wird die deutsche Poststelle von Karlsruhe nach Kehl verlegt werden. Die Büroräume sind in dem ehemals Friedrichs Stammshaus (Wantheim Scher), Hauptstraße 2, gemietet.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

ld. Mannheim, 3. April. Während der Urteilsverkündung des Großen Schöffengerichts suchte sich ein zu 6 Monaten Gefängnis verurteilter Angeklagter mit einem Federmesser die Pulsader durchzuschneiden. Ein Schutzmann band die stark blutende Wunde sofort ab. Anstatt ins Gefängnis, mußte der Lebensmüde ins Krankenhaus befördert werden.

Aus dem Zug gestürzt.

ld. Untergrombach (bei Bruchsal), 3. April. Der in den sechziger Jahren lebende Schneider Karl Schäfer aus Bruchsal stürzte aus dem zwischen Karlsruhe und Bruchsal verkehrenden elektrischen Triebwagen. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos zwischen den Schienen liegen blieb.

Stürmische Szenen im Landtag.

Großer Tumult, wie noch nicht dagewesen. — Die bürgerliche Opposition verläßt das Haus. Die Annahme des gesamten Kultus- und Unterrichts-Etats.

Lärm / Protest Zusammenarbeit?

§ Bei der Abstimmung über den Etat des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, wobei die Regierungsparteien für den Etat stimmten, während die bürgerliche Opposition und die Kommunisten dagegen stimmten, kam es in der gestrigen Landtagsitzung zu

Standalktionen, wie sie der Badische Landtag wohl noch nie erlebt hat.

Die Sozialdemokraten hatten bei der ersten Beratung des Gesetzes die Erklärung abgegeben, daß sie — gemäß ihrer bisherigen Haltung — bei der Abstimmung über den Kultusetat sich der Stimme enthalten werden. Der Präsident fragte zunächst, wer gegen die Anforderungen sei. Es ergab sich die Ablehnung durch die gesamte Opposition. Das veranlaßte die Sozialdemokraten, diesmal mit dem Zentrum für den Etat zu stimmen. Darüber steht bei den Kommunisten ein großes Hallo (Kraus Vandendorff sprach mit den Händen). Es ertönt der Ruf: „Grundsatzlosigkeit!“ Im ganzen Hause gibt es ungeheuren Lärm, der es dem sozialdemokratischen Fraktionsführer unmöglich macht, eine Erklärung abzugeben. (Glocke des Präsidenten.) Man versteht von den Ausführungen Abg. Meiers, der seine Fraktion verweigert zu verteidigen versucht, nur das Wort „Schindlerpolitik“.

Der Lärm im Hause steigerte sich ununterbrochen. Die Deutsche Volkspartei, Demokraten, Deutschnationalen, Nationalsozialisten usw. —

die gesamte Opposition verließ unter großem Protest den Saal.

Der Präsident versuchte vergebens mit der großen Glocke sich Gehör zu verschaffen. Die Kommunisten schrien weiter auf die Sozialdemokraten ein. Abg. Meier suchte darauf seine Erklärung fortzusetzen, was zunächst infolge des großen Lärms unmöglich war. Der Kommunist Abg. Böning wurde des Saales verwiesen. Unter allgeröchelter Mißbilligung des Präsidenten, die Mißbilligung wieder herzustellen, so daß Abg. Meier seine Erklärung abgeben konnte, in der er die Haltung seiner Fraktion rechtfertigte. Es folgten Erklärungen der Kommunisten und des Zentrums.

Hierzu ist zu bemerken, daß den bürgerlichen Parteien zum gemeinsamen Exodus besonderer Antriebs noch dadurch gegeben wurde, daß der Präsident den Antrag des Abg. Meier („Schindlerpolitik“) unacregt ließ. Ein gepulter Mißtrauensantrag gegen den Minister Kemmel, dessen Reichstagsarbeit mit dem Amt eines Kultusministers sich nicht zu vertragen scheint, wurde infolge der Zwischenfälle verhindert.

Abg. Dr. Baumgartner erklärte, bisher sei es nicht Sitte im badischen Parlament gewesen, daß ein solcher Exodus (Der Auszug der bürgerlichen Opposition) stattgefunden habe, bevor der Präsident die Möglichkeit hatte, einzugreifen. Der Redner stellte weiter fest, daß es ihm vollkommen unverständlich sei, wie die Parteien, die gegen die Dotationsentwässerung hätten, eine derartige Abstimmung vor sich selbst motivieren wollen. Es handle sich um Rechtsverpflichtungen. Das Zentrum habe ohne jede Einwendung für den Theateraufwand und das Gesetz gestimmt bezüglich des Ankaufs von

Kunstgegenständen in der Bildergalerie, und hier, wo es sich um eine kulturelle Rechtsverpflichtung handle, da würde die Opposition dagegenstimmten.

Abg. Müller (Soz.) erklärte namens seiner Fraktion, durch die heutige Abstimmung wurde der grundsätzliche Standpunkt der Sozialdemokratie nicht geändert.

Für die Geschichte des Badischen Landtags sind diese Vorfälle in Ausmaß und Form keine unerwarteten Feststellungen. Von alten Parlamentariern wird berichtet, daß in den letzten drei Jahrzehnten solche Zusammenstöße trotz erbitterter Kämpfe um Sieg oder Niederlage einer Parteiordnung im badischen Parlament nicht erfolgt sind. Früher muß eine andere Kampfesweise zwischen den politischen Gegnern geübt worden sein, oder aber die Disziplin ließ ein derartiges Vergessen der parlamentarischen Würde einfach nicht zu. Wer seit Völkchen der Zweiparteienkoalition die parlamentarische Arbeit verlor, war über den gestrigen Zusammenbruch dieser parlamentarischen Würde nicht ganz überrascht. Die bürgerliche Opposition, die sich zu einer verantwortlichen Mitarbeit bekannt hatte, war fraglos zu einer unerbittlichen Frustration in ihrer Tätigkeit verurteilt. Aus dieser Tatsache heraus mag die Opposition beabsichtigt haben die Abstimmung über den Kultusetat zum Sturz der bestehenden Koalition auszuwerten, und zwar auf Grund einer sozialdemokratischen Erklärung anlässlich der ersten Lesung des Dotationsgesetzes, die Sozialdemokraten würden sich analog ihrer bisherigen Haltung bei der Abstimmung über den Kultus-Etat der Stimme enthalten. Daraus folgte sich die Situation, daß bei der Abstimmung über diesen Etat in praktischer Auswertung des oben Gesagten folgendes Zahlenverhältnis bei einer Anwesenheit von 79 Abgeordneten in Erscheinung tritt: 30 Stimmen 31 (Zentrum), Enthaltungen 17 (Sozialdemokratie und ein Bauernvereiner), Nein-Stimmen (die mit Ausnahme der kommunistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten bei der Abstimmung der bisher zur Erledigung genommenen Haushalts der einzelnen Ministerien und Institutionen sich der Stimme enthalten haben) 31 (Opposition). Dieses Abstimmungsergebnis wäre zu einem

starken Mißtrauensvotum für den sozialdemokratischen Minister des Kultus und Unterrichts

geworden. Um nun ihren Minister und die Regierungskoalition zu stützen, mußten die Sozialdemokraten ihre prinzipielle Einstellung in dieser Frage beugen und für den Kultus-Etat stimmen. Dieses Verhalten der Sozialdemokraten war der Auftakt zu den wilden Lärmereien und dem Proteststurm der Opposition mit dem Ergebnis, daß die im Sitzungssaal zurückgebliebenen Regierungsparteien zusammen mit den lärmenden Kommunisten die Beratungen zu Ende führten. Es läßt sich wohl sagen, daß nach den heutigen Ereignissen alle Arbeiten, die in der Richtung einer Verbreiterung der Koalitionsbasis, für die ja durch die Personalunion des Antizimmeriums und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts der Weg wohl offen gehalten werden sollte, für lange Zeit verachlässigt sein werden, da die heutigen Ereignisse zwischen den Regierungsparteien und den Parteien der bürgerlichen Mitte eine tiefe Kluft geschaffen haben.

Großes Feuer in Rusploch.

ld. Rusploch (bei Wiesloch), 3. April. Unweit des Brandstades des Jahres 1928 brach Mittwochsabend in der Scheune der Witwe Matthias Mensch Feuer aus, das sehr rasch infolge des starken Fränkengens auf das benachbarte Wirtschaftsgebäude des August Buraer übergriff.

Das Feuer brach so rasch aus, daß Leute, die einige Minuten zuvor an der Stelle vorbeigingen, noch nichts bemerkten, während kurz darauf schon alles lichterloh brannte. Der Brand war infolgedessen sehr gefährlich, als dort gerade eine ganze Häuserreihe aneinandergereiht ist, so daß gar leicht ein Großfeuer hätte entstehen können. Sehr gefährdet war auch das sogenannte Magazin, die im Barockstil gebaute, sehr malerische alte lutherische Kirche, das Bahnhofsgebäude. Durch den Brand wurden einige Nachbargebäude in Mitleidenschaft gezogen.

Ein Lastauto als Brandstifter.

Nach rechtzeitig verheutes Feuer in einer Gastwirtschaft.

au. Ubstadt, 3. April. Gestern Abend 11 Uhr löstete es Sturm. Im Gasthaus „zum Adler“ war Feuer ausgebrochen. Ein seit 2 Tagen im dortigen Hofe stehendes Lastauto aus Neckarelz war, wie man hört, durch unvorsichtiges Hantieren mit Benzin und Licht, in Brand geraten und brannte völlig aus. Dadurch gingen die Räume der Wirtschaftstierställe. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Der Wasserschaden ist bedeutend.

Ein Kind in Flammen umgekommen.

ld. Weil a. Rh., 3. April. Bei einem Brand in einem der Arbeiterhäuser auf der Napoleonsinsel fand ein vierjähriger Knabe den Tod in den Flammen. Nach herbeieilenden Leuten gelang es, vier andere Kinder aus dem Feuer zu retten.

dz. Baden-Baden, 3. April. In Singheim stiel am Montag Abend das zweijährige Kind des Schreiners Gustav Herz in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und erlitt so schwere Brandwunden, daß es in ein Baden-Badener Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es vergangene Nacht an den schweren Verletzungen starb.

Vom Zuge überfahren

ld. Seebrunn, 3. April. Bei Straßearbeiten bemerkten Arbeiter, als sie mit der Aushebung einer Baugrube für die Stahlgewerke der Bahnhofsstraße beschäftigt waren, nicht das Herannahen eines Güterzuges.

Zwei Arbeiter wurden von der Lokomotive erfasst und schwer verletzt. Sie wurden nach St. Blasien ins Krankenhaus verbracht.

und getötet.

ld. Weinheim, 3. April. Am Donnerstag vormittag wurde durch den beschleunigten Personenzug der Bahndienstleiter Franz Schmitt erfasst und getötet. Er hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

Die zweite Lesung des Dotationsgesetzes.

In der gestrigen (52.) Vormittagsitzung wurde zunächst eine kurze Anfrage der sozialdemokratischen Abgeordneten Weismann und Gebweiler wegen Maßnahmen bei stärkerer Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe erledigt. Dann trat das Haus in die zweite Lesung des Dotationsgesetzes ein. Hierzu lag ein Antrag des Zentrums auf namentliche Abstimmung vor. Die Opposition hatte ihre Anträge wieder eingebracht.

Abg. Gwald (Ev. Bd.) bedauerte, daß die eingehende Erörterung des Dotationsgesetzes auf dem unfruchtbaren Boden des Unfriedens erfolge. Man hätte sich bemühen sollen, durch Verhandlungen eine billige Einigung auf allen Seiten zu finden. Der Evangelische Volksverein protestierte gegen die Einbringung des Gesetzesentwurfes, ohne daß die evangelische Kirchenbehörde gehört worden sei, ebenso auch gegen die Haltung der Regierungsparteien.

Abg. Bod (Komm.) bemängelte die Vorlage, wobei er Kritik an der Haltung der Sozialdemokraten ausübte.

Abg. Dr. Mattes (D. Sp.) gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß

bei der Verabschiedung eines so wichtigen Gesetzes und Etats der Minister abwesend sei. (Präsident Duffner unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß der Minister entschuldigt sei, weil er zu einer dringlichen Reichstagsabstimmung nach Berlin mußte. — Lebhaftes Zurufen bei der Opposition, große Unruhe im Hause.) Abg. Mattes: Das ist keine Entschuldigung! Der badische Minister hat bei der Erledigung seines Etats abwesend zu sein. (Zustimmung der Opposition, lebhaftes Zurufen in den Reihen der Regierungsparteien; erneute große Unruhe.) Der Redner beantragte nochmals die Haltung der Opposition. Eine Verständigung mit den Kirchen wäre sehr wohl zu erreichen gewesen. Der Minister sei sachlich und formal unfair.

Abg. Dr. Schmittener (Dntl.) hält es für einen merkwürdigen Zustand, daß der Minister bei dieser Auseinandersetzung nicht zugegen sei. Das beweise, daß es dem Minister bei diesem Gesetz keineswegs innerlich wohl sei. Der Redner sieht in der Vorlage ein schlechtes Gesetz, da man ein Unrecht nicht aufmachen und dabei neues Unrecht schaffen könne. Das Gesetz sei auch unverhältnißmäßig, da es

der Idee der Zusammengehörigkeit der christlichen Kultur zuwiderlaufe.

Man spalte die christliche Front. Dem Zentrum sei die Durchführung der Vorlage nur mit Hilfe der Sozialdemokraten möglich geworden.

Abg. Hügler (Dem.) führt aus: Ein höherer Beamter des katholischen Oberstiftungsrates habe von einer „jogannanten Parität“ gesprochen. (Stürmische Rufe hören und drücken; große Unruhe.) Der Redner lehnt das Gesetz aus konfessionellen und nationalen Gründen ab.

Abg. Högler (Dem.) leitet eine kurze Erklärung seiner Fraktion mit der Bemerkung ein, daß die Regierungsparteien nicht gewillt gewesen seien, etwas zu einer friedlichen Verständigung beizutragen. Die Erklärung selbst besagt: Die demokratische Fraktion betrachtet die Vorlage nach wie vor als den Ausdruck des ungerechten Machtwillens der Regierungsparteien. Es sei charakteristisch, daß erst jetzt, im Zeitpunkt des Abbaues der sogenannten Dotationen, die beiden Regierungsparteien glauben, die Einführung einer angeblichen Parität erzwingen zu müssen, die weder der geschichtlichen Entwicklung, noch den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trage. Die Demokraten lehnten die von der Regierung beabsichtigte Neuregelung der Dotationen als jeder Billigkeit widerstrebend ab. Sie wüßten, daß sie damit der Auffassung weitest Kreise aller Konfessionen Ausdruck gäben.

Wie schon oben berichtet, entstehen bei der Abstimmung Tumultszustände, als neben dem Zentrum auch die Sozialdemokraten für den Gesamtetat ihre Stimmen abgaben. Als die bürgerlichen Parteien nicht mehr im Saale anwesend waren, wurde mit den Stimmen der beiden Regierungsparteien gegen die Kommunisten der Voranschlag des Kultus- und Unterrichtsministeriums in der Gesamtstimmabstimmung angenommen.

Ferner wurden die Haushalts des katholischen Oberstiftungsrats und des Evangelischen Oberstiftungsrats mit den Stimmen des Zentrums gegen die kommunistischen Stimmen und bei Enthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Um 11 Uhr vertagte der Präsident das Haus auf unbestimmte Zeit.

Der Finanzetat im Haushaltsausschuß.

In den gestrigen Beratungen im Haushaltsausschuß legte Finanzminister Dr. Schmitt Abzüge des neuen Finanzgesetzes vor und gab dazu einige Erläuterungen. Eine längere Aussprache ergab allgemeine Zustimmung zu der von der Regierung eingeleiteten Wirtschaft.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke-Union!

Mus der Landeshauptstadt.

Frühlingswalten überall.

Er gut hat es noch selten ein Winter mit uns ge eint — oder so schlecht, wie man will. Er ist so kurz und mild, daß wir eigentlich diesen Frühling noch gar nicht verdient haben. Er kommt uns in den Schoß gefallen, wie ein Himmelsgeschenk, das wir aber dankbar annehmen, weil neuer Hoffnungen und „leuchtlicher“ Erwartungen. Denn beim Erwachen draußen in der Natur gibt auch unser Herz an, es wird ihm „osterpasziergänglich“ zumute, wie Faust und seinem Kamulus, man horcht auf bei jedem Glorion und findet Spaß an allen Dingen. Bei jedem ist es anders. Und doch: Da begehrt man in einem Hof, auf Wägen und Ausblick in Grünanlagen oder Weltweit ins Straßenmeer und Häuserreihen. Die Sonne, die gütige Frühlingssonne, zaubert überall ihr freundliches Spiel auf Bretter und Gesimse, trocknet Ritzen und Spalten aus und wärmt und leuchtet, daß es eine Lust ist. Dann kommt ein frecher Wind daher, jagt übermüht vom Hardtwald über den Schloßpark durch ein

Pracht — ein Gedicht! Viel tausend Dinge sind da zu sehen und zu spüren, die alle eindringlich sagen: Der Frühling ist gekommen. Der botanische Garten, der Friedrichsplatz, Sonntag- und Lindenplatz, alle weitestens sie, um es ihrem schönsten und stattlichsten Bruder, dem Stadigarten, gleich zu tun. Doch dieser ist bemüht, mit ganz besonderen Vorbereitungen künstlerischer Art die Kräfte des keimenden Lebens zu verbinden und sie wie alljährlich seinen Besuchern als höchstwahrscheinlich frühlingsfreundlicher Gemüts darzubieten. Dort schmettern auch Anseln und Finken ihren Lenzruf, und im Geäst verborgen lodt die Drossel mit ihren süß-anmutigen Schlägen. Bald wird ein Farbenrausch von exotischen Sträußern und Heidekräutern mit feinem Gemisch von rosa, lila und violett das Auge der Besucher erfreuen, indes die letzten Kleider der Damenwelt mit den Frühlingsfarben weitestern.

leben der gesamten Vegetation in unseren Gärten und Anlagen, in den Hardtwaldungen, in unserem herrlichen Rheinwald und besonders auf unserer vielgepriesenen Rheininsel Rappenhörs mit einem Male mächtig erfolgen. Im Rheinfrankbad wird emsig gearbeitet, Neuerungen und Erweiterungen sind im Gange, um in Bälde die Besucher aus nah und fern in Empfang zu nehmen.



Spaziergang auf dem Schloßplatz.

Lebensmittel werden geprüft.

Tätigkeit der Nahrungsmittel- und Gewerbebehörde im Monat März.

Von 1434 geprüften Kannen Milch wurden 298 Proben zur Untersuchung gebracht. 23 davon mußten als gewässert (7 bis 40 Prozent), 9 als fettarm und 2 als schmutzig beanstandet werden. Die Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last, während die Kontrolle bei 119 hiesigen Milchhändlern in dieser Beziehung nichts zu klagen gab. Dagegen mußte gegen 7 hiesige Milchhändler eingeschritten werden, weil sie ihre Milch ohne Aufsicht auf der Straße stehen ließen, gegen 8, weil sie einen unerlaubten Milchhandel unterhielten, und gegen 36, weil sie ihre Milch und Milchgefäße nicht ordentlich aufbewahrten. Ein Wollereibesitzer aus Durlach gelangt zur Anzeige, weil er an Privatkunden gewässerte Milch steuerte, ein Milchhändler aus Delbrunn, weil er seine Milch in gänzlich verrosteten Kannen transportierte.

Von anderen Lebensmitteln wurden untersucht: 8 Proben Butter, 9 Margarine, 3 Käse, 13 Wurst, 2 Hackfleisch, 1 Brot, 1 Mehl, 1 Grün- lern, 2 Erbsen, 2 Binsen, 1 weiße Bohnen, 1 ge- dörrte Zwetschgen, 1 Feigen, 1 Marmelade, 2 Gemüße, 4 Backpulver, 9 Weine, 1 Schoko- ladebohnen mit Fiksfüllung. Davon wurden beanstandet: Margarine mit zu viel Wasser, Wurst mit zuviel Mehl und solche, deren Haut stark mit Anilin gefärbt war, Erbsen, Binsen und weiße Bohnen, weil sie von Wärmern durchsetzt und ungenießbar waren (Schlag- nahmt); düre Zwetschgen, die von Milben be- fallen, Feigen, die von Wärmern stark zer- freßen waren (vernichtet), sowie verdorbene Gemüße (67 Beutel beschlagnahmt); mit Maden durchsetzte Bonjaguten, verdorbene Schoko- ladebohnen (vernichtet), verdorbene Schokolade und mit Hebelweizen bew. Apfelsaft ver- setzter Traubenwein (beschlagnahmt). Gegen die betr. Firmeninhaber wurde Strafanzage vorgelegt. Ferner gelangten 67 Gewerbe- treibende wegen verschiedenen Uebertreibungen und Vergehen gegen die gewerblichen Geleiche und Verordnungen zur Anzeige.

Unfallstatistik der Polizei.

Im Monat März ereigneten sich in Karls- ruhe und Durlach 79 Verkehrsunfälle, bei denen 38 Personen leicht und 10 Personen schwer verletzt wurden, unter den Letzteren befinden sich 6 Fälle mit tödlichem Aus- gang. In 60 Fällen entstand aerger, in 14 Fällen großer Sachschaden. Gegen 1747 Per- sonen mußte wegen Verkehrsübertreibungen verschiedener Art eingeschritten werden.

Auto gegen Straßenbahn

Am Donnerstag vormittag erfolgte Ecke Rhein- und Hardtstraße, zwischen einem Per- sonenkraftwagen und einer Straßen- bahnzug der Linie 1 dadurch ein Zusammen- stoß, daß der Führer des Personenkraftwagens beim Ueberqueren der Rheinstraße die erforderliche Vorsicht außer Acht ließ. Beide Fahr- zeuge wurden beschädigt. Gesamtschaden etwa 300 Mark.

Verkehrsunfälle.

Ecke Kaiserallee und Uhländstraße überquerte ein Lastkraftwagen kurz vor einem herannahenden Straßenbahnzug die Gleisanlage. Eine Radfahrerin, welche in östlicher Richtung durch die Kaiserallee fuhr, wurde von dem Lastkraft- wagen erfasst und zu Boden geworfen. Glück- licherweise trug sie keinerlei Verletzungen davon, ihr Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Führer, der sich der Feststellung seines Namens durch die Polizei entzog, ist erkannt.

Beim Ueberqueren der Kriegsstraße wurde ein 12 Jahre alter Schüler von einem Motor- radfahrer, der die linke Fahrbahn einhielt, ange- fahren und zu Boden geworfen. Der Schüler trug Hautabrisse von dem Motorrad. Ein Personenkraftwagen fuhr auf einen auf der mittleren Fahrbahn der Kaiserallee hielten-

den Lastkraftwagen auf. In dem Personenkraft- wagen, dessen Führer sein Augenmerk nicht auf die Fahrbahn gerichtet hatte, entstand ein Sachschaden von etwa 1000 Mark. Der Führer selbst wurde durch Glassplitter verletzt.

Eine Radfahrerin, welche beim Ueberqueren der Karlsruher die nötige Vorsicht außer Acht ließ und einem Personenkraftwagen das Vor- vortrecht nicht einräumte, wurde von diesem angefahren. Es entstand geringer Sachschaden.

Ein Personenkraftwagen, der in östlicher Rich- tung durch die Kaiserstraße fuhr und bei der Waldstraße nach links einbiegen wollte, mußte während des Einbiegens plötzlich abstoppen wo- bei der Motor ansah. Ein herannahender Straßenbahnzug fuhr trotz elektrischer Brems- einrichtungen auf den Personenkraftwagen auf, welcher beschädigt wurde. Der Kraftwagenführer hatte sich vor dem Einbiegen nicht davon überzeugt, ob die Bahn frei sei.

Ein in die Douglasstraße einbiegender Führer eines Personenkraftwagens ließ einem 14 Jahre alten Schüler nicht das Vortrittsrecht und stieß mit diesem zusammen. Das Fahrrad wurde vollkommen zertrümmert, der Schüler aber nicht verletzt.

Ein 8 Jahre alter Volksschüler warf Ecke Kaiser- und Karlsruher einen vorbeifahrenden Radfahrer einen Stoß in das Bordwand, wo- durch der Radfahrer zu Boden stürzte. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Ein 20 Jahre alter Kaufmann, der in Zeitung und Bedeutung seines Fahrzeuges nicht die nötige Vorsicht beachtete, fuhr Ecke Kaiser- und Waldhornstraße über den Gehweg der Wald- hornstraße hinweg an ein Schaufenster einer Buchhandlung. Das Schaufenster und ein Aus- hängelaken wurden zertrümmert. Der Fahrer erlitt leichtere Schnittwunden im Gesicht. Das Motorrad wurde beschädigt.

Ein Jubiläum der Nächstenliebe.

Der Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsdienst kann in unserer Stadt jetzt auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Die Mission der Nächstenliebe erfordert eine Umgestaltung der ewigen Liebestätigkeit. Das Grundprinzip Wichers, das „Innere Mission“ eine Aufgabe der ganzen Ge- meinde sein soll, mußte organisatorisch ver- wirklicht werden. Darum gründete die Kirchengemeinde das Jugendparlament als die Zentrale für alle offene Liebestätigkeit. Es erweiterte sich zum Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsdienst (J.W.D.). Seine Auf- gabe ist: Die von den einzelnen Kirchengemeinden geleistete Wohlfahrtsarbeit zusammen- zufassen, sie in die kommunale und staatliche Fürsorge einzugliedern und diese letztere durch die persönlichen Fürsorgeleistungen und seel- forgerischen Dienste an den Betroffenen möglichst zu intensivieren. Der J.W.D. leistet seine Dienste nicht nur für die Stadt Karlsruhe, son- dern auch für den Landbezirk und für eine Reihe von Städten und Bezirksfürsorgeverbänden Mittelbadens. Die Mittel für die Verwal- tung werden durch die örtliche Kirchensteuer aufgebracht. Dagegen müssen die Aufwendungen für die Einrichtungen des Heimfürsorgevereins und ein großer Teil der Unterstützungsmittel aus freiwilligen Spenden finanziert werden. In der offenen Fürsorge sind 31, außer dem Leiter, Jugendpfarrer Kappes tätig: 3 Für- sorgefrauen, 1 Fürsorger, 1 Jugendpfleger, 2 Praktikanten, 2 Anstalten, 1 Diakonissen- schwestern und 2 Bürokräfte. Der J.W.D. zer- fällt in 4 Abteilungen: Fürsorge für Kinder, männliche Jugendliche und erwachsene Mo- gale. Die Zahlenangaben entstammen der Sta- tistik vom 1. März 1930 über die gegenwärtig laufenden Fälle.

Die Kinderfürsorge ist das große Ge- biet der vorbeugenden Fürsorge. Besonders wichtig ist die Vormundschaftshilfe. 64 Kinder stehen als Mündel der Stadt. Anstands- mündigkeit unter besonderer Betreuung. Dazu kommen 31, etwa 25 von Beamten des J.W.D. geführte Vormundschaften oder Pflegschaften über Kinder. Dem J.W.D. liegt ob die Ver- mittlung und Prüfung der Pflege- und Adoptionsstellen für evange. Kinder. So stehen 31, 32 Pflegekinder in Pflegestellen unter Betreuung; dazu kommen noch 43 beson- ders beachtete in auswärtigen Heimen. — Besonders wichtig ist aber die Schutzaußsicht über die gefährdeten Kinder, die in ihren eigen- en Familien sind. In 16 Fällen ist sie gericht- lich angeordnet, in 20 besteht sie auf Grund der Sorgerechtsentscheidung, in 27 Fällen ist sie aber rein freiwillig im Zusammenhang mit den Eltern, dem Jugendamt, der Schule. Unter pflegerischen und erzieherischen Grundrissen steht die seit 1924 betriebene örtliche Erholungs- sorge. Sie erlitt in den Monaten Mai bis Juli 3 Gruppen von je 40 bis 50 ärztlich ausgetesteten, dringend erholungsbedürftigen Kindern zwischen 2 und 6 Jahren, die im Waldheim in Gullar Jacob-Hütte täglich mit 4 Mahlzeiten versorgt und von Kinder- gärtnerinnen betreut werden.

Die Fürsorge für männliche und weibliche Jugendliche erfasst zusammen gegenwärtig 591 gefährdete junge Menschen. Die Fürsorge für Familien und Erwachsene umfasst 31, 393 laufende Fälle. Die Tatsache, daß hierbei die Ernährer der Familie oder die Alleinlebenden in 346 Fällen ohne Arbeit sind, weist auf die wirtschaftliche Not als eine wichtige Ursache der sozialen Erkrankung hin. Die Tat- sache, daß allein 121 ledige und arbeitsfähige junge Leute dauernd Hilfe brauchen, beweist die Notwendigkeit einer intensiveren Fürsorge für diese Gruppe, für welche hier unbedingt ein billiges Wohnheim eingerichtet werden müßte. — Als neuer Zweig wird die männliche Bahn- hofsmission im Hinblick auf die bestehen- den Einrichtungen der Bahnhofsmission einge- führt werden. Die offene Fürsorge drängt in diesen Jahren immer mehr nach Erregung. Darum wurde das Waldheim Gustav Jacob- Hütte für die Kindererholungsfürsorge und für die Jugendpflege eingerichtet und ausgebaut. Darum wurde auch 1929 das „Dahheim“, Kaiserallee 66, als Schutzheim eröffnet für

Man ist nur so alt, wie man aussieht.

deshalb benutzte man das weltberühmte „Exlepang“. Gibt ergrautem Haar die Jugendfarbe auf natür- lichen Wege wieder. Wirkt nach und nach. Voll- ständig unschädlich. Seit 31 Jahren Weltweit. Von tausenden Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis Mk 7.—. Für schwarze Haare „Extra stark“ Mk 12.—. Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw., wo nicht, direkt zu haben Parfümeriefabrik „Exlepang“, Berlin S.O. 62, Muskauerstraße 9.



Springbrunnen im Schloßgarten.

paar hohe Bäume auf dem Friedrichsplatz, macht einen Absteiger in den Stadigarten und bringt eine Reihe voll wirziger Luft, daß man hinaus- gehen muß. Spähen pfeifen verjüngt, lärmten unaufhörlich um die Wette und pfeifen un- sichtebar auf. Schon stellt man wieder Plumentöpfe hinaus, die Schutzgitter sind schön frisch getrichen, und man freut sich auf die kommende Pracht der Karlsruher Rathausputz- weise, die ja in diesem Jahre in großen Massen marochieren und überall, wo Platz ist, auf Bal- konen und Fenstern und auf dem Rathaus selbst dunkel-purpurrot prangen wird. Der Frühling hat ans Fenster geklopft, wir haben ihm ge- öffnet und ihn hereingelassen.

Selbst dort, wo keine Anlagen sind, im „Dörfle“ oder zwischen hohen Häusern und Ge- bäudeblöcken, im Geschäft- oder dranhin im Industrie- und Hafenviertel, das zwar Grün und Rasen in Menge aufweist, jedoch mit der weissen Luftschicht, einer Atmosphäre ver- mischt mit Staub und Rauch, selbst dort merkt man, der Frühling ist gekommen. Nicht nur die Sonne sagt es, die wärmere Luft, das hellere Licht, das freudiger blickende Auge, das Spiel der Kinder, die Säuler und Maschinenhallen selbst sind erweckt aus dem Winterschlaf, sie sind nicht mehr grau und düster und saugen das Licht in vollen Zügen ein.

Und erst in den breiten Alleen der Mittel-, Ost- und Weststadt, in den Vorgärten der Bienenwälder, in den Reusenbedungen und in un- serer „alten“ Gartenstadt Rippurr — da macht sich die Frühjahrsstille und der Lenzschmuck in heller Freude bemerkbar. Längst schon wur- den Beeten und Zäune attraktiv beschnitten, schon zeigen die jungen Triebe und Knospen auf Sträußern und Bäumen zart-grün ins blonde Licht des Frühlingstages und in den blauen Himmel, die ersten Blüten des Lenzes, Arokus, Anemomen, Schlüsselblumen und Gänseblümchen stehen auf Wiesen und Acker, und es fehlt auch nicht an den „offiziellen“ jubelnden gesungenen Sängern.

Wo fängt man an, wo hört man auf? Hardt- wald, Schloßpark, Schloßplatz, Nymphenarten, Sand- und Richard Wagner-Platz in junger



In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärzt- licher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellt

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.



Angenehmes Rasieren,

Ersparnis an Klängen durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie immer ein oder zwei Minuten vor dem Einseifen ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Messer schneidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Haut- reizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber nur mit Nivea-Creme; denn nur sie enthält das dem Hautfett ver- wandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung.



Nivea-Creme dringt in die Haut ein und hinterläßt keinen Glanz.

Dosen zu RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20. Tuben aus reinem Zinn 0.60 und 1.00

wachende Mütter, Mütter mit Säuglingen, gefährdete Jugendliche, die in Arbeit stehen, volljährige Gefährdete jeglicher Art. In 10 Monaten konnte es über 150 Menschen Aufenthalt und Hilfe bieten.

Diese wenigen Zahlenangaben können natürlich das eigentliche Wesen dieser Fürsorgearbeit nicht ausschöpfen. Dieser Dienst geschieht an den leidenden Gliedern der Gesellschaft im Namen der ganzen Gesellschaft. Darum muß auch jedes gesunde Glied der Gesellschaft seine Verantwortung dafür spüren, daß dieser Dienst auch mit seiner Unterstützung geleistet wird. Heute kämpft die freie Liebesarbeit einen sehr schweren Kampf. Störungen aus früherer Zeit sind durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedroht. Viele, die gern helfen wollten, können es nicht mehr. Soll denen, die persönlich als Exponenten der Gesellschaft im Kampf gegen die Massennot stehen, die Kraft erlahmen, weil sie an den materiellen Sorgen um ihr Werk ihre Kräfte verzehren müssen? Die Erkenntnis hat sich in der Bevölkerung immer mehr durchgesetzt, daß die großen Spitzenorganisationen der freien Wohlfahrtsarbeit sich an die Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession wenden dürfen, um von allen ein Scherlein für ihr Liebeswerk zu erbitten. So hat der Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst in diesen Tagen seine allgemeine Hausammlung und am kommenden Samstag und Sonntag seine Straßensammlung in Karlsruhe. Er bittet alle um freundliche Gaben für sein Liebeswerk!

Amberio Urbano.

Wie er entsetzt wurde.

Am kommenden Samstagabend wird der gelehrte Tenor der Walländer Scala wieder hier ein Gastspiel geben. Die zahlreichen Musikfreunde dürfte die nachfolgende kleine Geschichte daher gewiß interessieren:

Es war an einem heißen Sonntag des Jahres 1923. In der Aula der Technischen Hochschule standen einige Studenten in schwarzen Anzügen mit ernstem Gesichtern erwartungsvoll vor der Pforte des Prüfungslokals. In einer Viertelstunde sollten sie vor ihren Professoren das letzte Rigorosum ablegen. Nun sollte es sich entscheiden, ob sie soweit waren, daß sie Prüfen und Häuser bauen durften. Im Flüsterkonzert besprachen sie noch schwere Prüfungsfragen, erwogen zweifelnd und bangend ihre Chancen. Nur einer, ein hochgewachsener schöner Jüngling, lachte forlos und begann plötzlich, als er die trübenden Gesichter rings um sich sah, schmetternd zu singen: „Vittoria, Vittoria, non c'è, non lacrima più.“ Entsetzt starrten ihn die Prüflinge an, und im gleichen Augenblick stand auch der strenge, gefürchtete Professor da, der den kühnen Sänger verwundert und kopfschüttelnd ansah. Die Prüflinge bebten. Der erste, dem er Fragen stellte, war ein gewisser Urbano. Die Fragen wurden immer schwerer, der Prüfling immer kleinlauter, schließlich verstummte er ganz. Aber bei der letzten, entscheidenden Frage, gewann der Kandidat Urbano seine Stimme wieder und antwortete so ausgezeichnet, daß er die Prüfung bestand. Der Professor aber sah dem neugeborenen Ingenieur die Bemerkung mit auf den Weg: Herr Kandidat, es ist gut, jetzt werden sie Häuser bauen. Besser aber ist, Sie singen, denn dann werden sie Menschen bauen.

Brand im Mansardenzimmer.

Gestern Abend um 19.50 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach Kaiserstraße 161 gerufen, wo im sechsten Stock in einem Mansardenzimmer ein Brand ausgebrochen war, der schon eine ziemliche Ausdehnung angenommen hatte. Verschiedene Möbelstücke waren bereits in Brand geraten. Durch das tatkräftige Eingreifen der Berufsfeuerwehr konnte ein größeres Schadenfeuer verhindert werden. Mit zwei Schlauchleitern wurde das Feuer bekämpft, und um 20.37 Uhr konnte der Wächter unter Zurücklassung einer Brandwache wieder einrücken.

Wem gehört das Fahrrad?

In Durlach wurde Anfangs Januar 1930 ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“ mit rotem Rahmenbau und weißem Stern vorne an der Gabel, aufgefunden. Der Eigentümer wollte sich beim Landespolizeiamt Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 15, melden.

Die amtliche Express- und Glanzbekleidung Berner & Gärtner wird, wie bisher, in unveränderter Weise von der leitenden Teilhaberin weitergeführt. Der Gepäckträgerdienst am Hauptbahnhof Karlsruhe wurde lediglich aus organisatorischen Gründen abgetrennt. Diebstähle. In einem Juweliergeschäft in der Herrenstr. wurde ein silbernes Zigaretten-



Freundlich SPORT-MODE KARLSRUHE Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank

etui durch zwei jüngere Burischen entwendet. Der Polizei in der Karl-Friedrichstraße gelang es, den Täter festzustellen und das Etui dem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben.

Aus einem verlassenen Schrank in der Schwanenstr. wurde von unbekanntem Täter eine Sparbüchse mit 7 Mark Inhalt entwendet. In drei Fällen wurden im Stadtgebiet Fahrräder gestohlen.

Unterbringung. Eine 20 Jahre alte Hausangestellte gelangt zur Anzeige, weil sie ein Kleid im Wert von 45 Mark, welches sie sich geliehen hatte, untergeschlug.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Nach einem heiteren und warmen Tage, an dem erstmalig in diesem Jahre die Lufttemperaturen der Rheinebene über 20 Grad stiegen, zog gestern Abend Bewölkung auf; nachts fiel allenthalben Regen.

Am westlichen Eingang des Narmelfanals ist ein Sturmwind erloschen, der voraussichtlich Kurs nach Osten einschlagen und uns bei aufstehenden Winden durchgreifende Verwilderung bringen wird. Eine ausgedehnte Regengrenze liegt bereits über Frankreich und hat auch uns schon erreicht. Am Morgen wird die der außergewöhnlich milden Witterung unseres Gebietes ist heute Nacht in Deutschland mit einem Kälteeinbruch aus Ausland ein Rückfall zu winterlichem Wetter und Schneefällen erfolgt. Die dadurch bedingten Temperaturerregnisse werden in den nächsten Tagen die Erhaltung von Tiefdruckgebieten über Mitteleuropa begünstigen.

Wetterausblick für Freitag, den 4. April: Veränderlich bei frischen Südwestwinden. Durchzug eines Regengebietes. Etwas kühler aber noch mild.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes entries for Basel, Waldshut, Schaffhausen, Rehl, Maxau, Mannheim, and Gaub.

Mitteltunnen des Bad. Landestheaters

Das Schauspiel „Der Mann, der seinen Namen ändert“, das am Sonntag, den 6. April, im Konzerthaus zur Erstaufführung kommt, hat Edgar Wallace zum Verfasser, dessen Krimi-

nalität „Der Deyer“ wie überall so auch in Karlsruhe dank seiner auf äußerste Spannung gestellten Handlung stärkste Publikumswirkung erzielte. In dem „Mann, der seinen Namen ändert“ beruht die bereits erprobte Wirkung gleichfalls darauf, daß das geheimnisvolle Dunkel um die als solche nicht erkennbare Hauptfigur sich erst im allerletzten Augenblick lichtet, weshalb es auch würdigen Wert ist, daß das freundliche Publikum sich nach der Aufführung über die Lösung in vielfachem Schweigen hülle.

Berichtungen.

Colosseum. Am Freitag, 4. April, gelangt der tolle Nachzügler: „Der dampfende Erich“, ein Schwank mit Gesang und Tanzszenen in 3 Akten zur Aufführung. Der Text dieses Schwanks stammt aus der Feder unseres hiesigen beliebten Kaspelpoeten Rudolf Schmitzberger und Fred Stimmigshoffen, Raffaeur und Schauspieler am Stadttheater Freiburg. Letzterer dürfte manchem Karlsruher von seinem hiesigen Gastspiel in „Herzogin von Chicago“ bekannt sein. Das Stück erlebte seine Uraufführung in Lübeck und hat seither in fast sämtlichen Großstädten Deutschlands außerordentlich großer Erfolg erzielt. Auf jeden Fall wird dieser Schwank auch auf dem Karlsruher Publikum seine Anziehungskraft ausüben und die Besucher voll und ganz aufziehen können.

Kaiser Bauer. Wie jeden Freitag, finden heute zwei Sonderkonzerte statt. Nachmittags ist Klavierkonzert mit Karl Rausch als Solist und abends der beliebte Operetten- und Schlagerabend. (Siehe die Anzeige.)

Das Kunsthaus Büchle. Am 5. April, Kaiserstraße 132, Gartenhof, bringt in seiner April-Ausstellung das Wagnerwerk Welt von Prof. Gustav Wolf zur Schau, außerdem ansprechende Konzerte der heimischen Künstler Franziska Hübsch und Walter-Bian, sowie solche des Münchener Karlen. Interessante Kalandarbeiten von Gise Winterfeld, München, ergänzen neben etlichen Holzschneitten von Kruse und modernen Zeichnungen die Ausstellung, die zu besichtigen sich lohnt.

Mozartfeier. In der Badischen Hochschule für Musik (Eingang Kriegsstraße 100/8) veranstaltet die Gesellschaft für geliebten Aufbau am Sonntag, 6. April, abends 8 Uhr, einen Mozart-Abend, zu dem hervorragende Kräfte unserer Stadt gewonnen wurden und der daher verpricht, einen ganz seltenen Genuß zu bieten. Der nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande durch seine Bearbeitungen der Jugendwerke Mozarts hinreichend bekannte Komponist Anton Bruckner hat einen Vortrag über die mit 16 Jahren von Mozart komponierte düsser-tragische Oper: „Cecilia“. Dieser Vortrag wird umrahmt durch die beiden Arien der Cecilia und Julia (aus dem 2. Akt) von Giuseppe Verdi. Die musikalische Leitung führt in den Händen des Direktors der Badischen Hochschule für Musik (Franz Philipp). Der Vortrag wird zweifellos ganz neue Ergebnisse der Mozartforschung bringen, weniger das Programm und vor allem Dingen das Prinzipielle. Hervorzuheben sei ferner, daß die beiden Arien zwei völlig entgegengesetzten Charakteren zu-

„Der singende Narr“ in der Schauburg.

Eine neue künstlerische Gewalt ist mit dem Tonfilm aufgestanden. In den Weltkriegenbereich aller Arten von Schaulust auf der Leinwand wie auf den Bühnenbrettern ist damit — man kann schon sagen — eine erhebliche Breite geschlagen. Tonfilm! Vor Jahr und Tag eine elektrifizierende, teilweise skeptisch vernommene Neugier; heute wirklich und gegenständlich geworden. In einem Maße, daß jeder dem das Erlebnis erstmalig entgegentritt, sich



Al Jolson, der „singende Narr“. Staunen und grenzenloser Bewunderung ausstrahlen muß.

„The singing fool“ (Der singende Narr). Dieser Tonfilm rauft mit allen seinen Mitteln plastisch verbundene Ausdrucks der Sprache und der Geste (Al Jolson's, des großartigen Filmsängers, von dem noch zu reden sein wird) zusammen, was irgendwie zur Höchstleistung menschlicher Darstellungskunst dienen kann. Und all das bringt so stark und knapp, so illusionsmächtig und nahe auf den Zuschauer ein, daß mancher mit erhabener Erschütterung von dannen ging und beteuerte, seit Jahren weder im Kino noch im Theater ein Erlebnis von solchen Tiefenmaßen gehabt zu haben. So menschlich rein und rührend ist hier das (genießt noch echt amerikanische) Schicksal eines Kellners, Kabarettiers und Schlagerkomponisten zur Filmhandlung verdrängt. Man erlebt in Al Jolson, der wolabene nicht umsonst Gegenkönig aller Künstler der Welt ist, keinen Filmhelden vom hergebrachten Format. Er ist Künstler, Mensch, Tragöde, Sänger — er ist der „sin-

gende Narr“ der Freude und des Schmerzes, der Rigoletto von „Sonny Boy“, seinem kleinen, lieben entzifferten Jungen, er ist ein Held seines Schicksals und seiner Liebe... Er ist so unbeschreiblich groß in seinen Filmgestalten und auf den Gipfelpunkten stimmlicher Entäußerung in Wort und Song, daß nur er Tragik ins Große vertragen kann, ohne künstlerisch zu entgleiten; daß nur er einem Schilagerlieb die Gloriole blühender Seele nargröße einhauchen kann. Man geht erschüttert von dannen...

Noch bemerkt sei, daß der technische Einklang zum optischen Bildbereich ausgezeichnet in diesem Film funktioniert; daß einer auf sinfonische Orchesterwirkung abgestimmten Begleitmusik erhöhter Geschmacks nachzurufen ist.

Für Karlsruhe war es eigentlich die allererste Gelegenheit, das neue Wunder des Tonfilms auf technisch einwandfreier Höhe kennen zu lernen... zugleich das berühmteste, populärste Kunstwerk der weltberühmten Filmgattung. Zwar ein bißchen spät für uns, die Kunde von der Uraufführung des ersten deutschen (!) Tonfilm-Dramas — Emil Jannings als Prof. Urrat im „Blauen Engel“ — auftaucht. Man wird es aber den Schauburg-Lichtspielen mit umso höherer Anerkennung zugute halten müssen, daß sie es für „höchste Eisenbahn“ erachtet haben, nun auch in Karlsruhe — Leider muß daran erinnert werden, wie sehr wir beinahe traditionsgemäß schon gewöhnt sind, mit allen großen Dingen der „Außenwelt“ zuerst Bekanntschaft zu schließen. Zeugnis nicht der ungeheuren Andrang, der sich in diesen Tagen zu den Vorstellungen in die Schauburg ergiebt, von gleichem Interesse und gleichen Bedürfnissen unseres Publikums wie anderwärts? Dem sollte immer ausgleichend auch Rechnung getragen werden. Lp.

gehören und daß die technische Bewältigung dieser Aufgabe eine künstlerische Höchstleistung darstellen wird, wie wir sie selten geahnt haben. — Man besorge sich Karten in den angegebenen Geschäftsstellen. (Siehe die Anzeige vom Donnerstag.)

Wolffsche Marionetten. Beim der raube Winter endgültig befeht ist und der Frühling Wald und Büren lächelt, dann naht die Schicksalskapelle und seiner getreuen Marionetten bis zum kommenden Sonntag, 6. April, die beiden Hochleistungsleistungen im Handelshaus am Markt: um 4 Uhr nachmittags das liebe, vielbesungene Spiel von „Schneewittchen mit dem sieben Aernern“, um 8 Uhr für die reifere Jugend und die Erwachsenen ein „Winter-Abend“. Neben weltberühmten Einzelvorstellungen wird als Erstaufführung Hans Sachsens feinkomisches Kabarettstücklein „Zi. Werter vermagt sich mit seinen Freunden auf der Erde“ mit neuen, hochgeschulten Marionetten gespielt. Aus dem übrigen Programm sei nur verriet, daß wiederum der berühmte Sänger, Einar Enrico Caruso, der Vorkämpfer des Publikums, seine Arien schmettern lassen wird. Und nun kommt alle nochmal, ihr großen und kleinen Freunde des Marionettentheaters, um dem schiedenen Kapelle, der euch so viele frohe, herfürkündende Stunden bereitet, noch einen frohen, würdigen Abschied zu geben. Der Vorverkauf ist wieder bei Fritz Müller, Mühlentorhandlung, Kaiserstraße.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Der Zusammenprall von alter und neuer Zeit bildet das Thema des epochenmachenden Filmwerks „Sprengbooger 1010“, das vom Freitag, 4. April ab, im Konzerthaus zur Erstaufführung gelangt. Es ist ein Film von Mächten in den gewaltigen Ausmaßen, bilden doch die großartigsten Anlagen der bedeutendsten Industriewerke Deutschlands, die Vennwerke, den Wintergrund. Aber es ist nicht nur ein Maschinenfilm, sondern Menschen spielen hinein, Menschen mit ihrer Liebe und ihren Leidenschaften, und Menschen treten als gleichberechtigte Faktoren bei der Handlung auf; Menschen der neuen Zeit, die mit möglichst geringem Verbrauch menschlicher Arbeit große Annehmlichkeiten erzielen wollen, stellen mit Verwirren historisch geleiteter Zustände ankommen, die durch Liebe und Liebe an ihrem Grund und Boden hängen. Ein Kampf um symbolischer Bedeutung für eine der größten Revolutionen, die die Weltgeschichte kennt. In der außerordentlich bewegten, von dramatischer Macht erfüllten Spielhandlung sehen wir bekannte und bedeutende Darsteller, wie Alf Ekbom, Wika Garben, Heinrich George und J. Romal-Samborff in den Hauptrollen besetzt. Der Film, zu dem jugendliche Zutritt haben, wird auch den jugendlichen Geschlechtern der Vorführungen die Möglichkeit bieten, die allgemeine Welt der größten deutschen Industriewerke, die den Wintergrund bilden, durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

Standesbuch-Auszüge

Eierbelle und Beerbiannasellen. 2. April: Eiferbeil Dannermaier, 47 Jahre alt, ledig, Eiferbeil (Laxlanden). Ida Sagenauer, 46 Jahre alt, Ehefrau von Nathan Sagenauer, Weiermühl. Johanna Rerte, 66 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Neuverheiratung am 4. April, 15 Uhr. Zubow Schafert, 67 Jahre alt, Witwer, Dierpfortstraße 2. D. Neuverheiratung am 5. April, 14 Uhr. Herbert Mauer, 25 Jahre alt, ledig, Landwirt (Oberacker). — 3. April: Gerhard, 3 Monate alt, Vater Karl Dietrich, Posthelfer (Ettlingen). Maria Keller, 63 Jahre alt, Ehefrau von Karl Keller, Dierpfortstraße. Neuverheiratung am 5. April, 14 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Autozentrale (Vereinigung Karlsruhe Kraftfahrzeugbesitzer) hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. April d. J. nach Kapodomenon ein Sonderstarif einzuführen. Da dieser Sonderstarif eine Fahrpreisermäßigung von 30 bis 50 Prozent einbringt, so hofft die Autozentrale, daß das Publikum von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch macht. Der Tarif gilt natürlich von der Stadt nach dem Strandbad und umgekehrt. Die Zentrale bittet gleichzeitig eventl. Ueberforderungen zurückzumelden. Zwei Räder unter 10 Jahren zählen für eine Person. Die Nummern der Autozentrale sind: 7049-7048. Ein Kriegerhafen auf dem Meeressboden. Wenn man nach Samos kommt, ist er im durchsichtigen Wasser erkennbar. Polstrates, der in den Jahren 585-583 vor Chr. die Insel tyrannisierte, hat jene kriegerischen Anlagen gebaut, die im Altertum als eine der größten Rüstungsbefestigungen galten. Heute machen friedliche Dinge diese schönsten der Regalischen Inseln berühmte Ruhe und stöckliche Trauben. Samos-Wein hat in der ganzen Welt den eleganten Namen, weil der Tabak aus Masebonien. — Die Haus-Recherchier-Expedition war mit der Kamera auf der Insel Samos und brachte schöne Bilder mit. Beachten Sie heute unsere 5. Beilage!

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Freitag, 4. April.

Bad. Landes-theater: 20-22 Uhr: Amnezie (Zeittheater). Colosseum: 20 Uhr: Jupp Wilhelm's Lustige Bühne. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20 1/2 Uhr: Sprengbooger 1010. Neben-Lichtspiele: Eine Nacht im Prater; Beltramm. Schauburg: The Singing Fool (Der singende Narr). Kaiser Bauer: 16 Uhr: Eiferbeil-Konzert; 20 Uhr: Operetten- und Schlagerabend. Bad. Kunstverein: Ausstellung: Frankfurter Künstlerbund, Prof. Adolf Döngeler u. a. Kunsthaus Büchle: Ausstellung: Prof. Gustav Wolf, „Welt“ u. a.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Amnezie. — Schauspiel von Karl Maria Finkelsburg. Eine Justizhausrevolte entsteht dadurch, daß das Gericht einer Amnezie, die dann nicht durchgeführt wird, in alle Zellen der Strafanstalt dringt. Ein junger Kandidat, der die Seelensorge bei den Sträflingen verliert, wird für eine humane Strafvollzugsreform unter Hinweis auf die sozialen Verhältnisse, Mitleidenden von Justizhäftlern durch Arbeitslosigkeit, und unter eifervoller Betonung der religiösen Pole des Gerechtigkeitsproblems: Recht und Gnade. Aber er wird vergebens, denn wieder einmal scheitern alle Reformversuche an Vorurteilen, deren unweitaus vorhanden humaner Wille von Fiktion und Bequemlichkeitsbedürfnis gelähmt ist; an Vertretern der geistlichen Oberbehörden, die zu alt sind, um die Widersprüche der gegebenen Zustände zum Bewusstsein zu bringen, die sie zwar wahrnehmen, als unerkennlich zu empfinden und praktisch umzusetzen; an Justizhausdirektoren, die an sich keine bösen Menschen sein mögen, deren Charakter aber durch hundertjährige Gewohnheit hart und fanatisch wurde; an Unzufriedenheit der inbatternden Beamten mit ihrer Befolgung, an der Bürokratisierung des Betriebes; an taubem Menschlichkeit, die sich zu Unmenschlichkeit hinmieren. Endlich, als er die Inedlichkeit seiner Verurteilung einsehnt, leat er sein Amt voll Empörung nieder und wird nun im Lande für die Sache der Gerechtigkeit wirken.

Die Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin“.

WTB. Friedrichshafen, 3. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vor- mittag 8.35 Uhr zu seiner ersten diesjährigen Fahrt unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. Die Fahrt, die eine reine Werk- stättenfahrt war, hat sich nur über das Bodenseegebiet erstreckt. Der Aufstieg ging glatt von statten, und das Luftschiff verhielt sich in weis- ser Richtung. Infolge Regenwetters, das in den Morgenstunden hier herrschte, hatte sich der Beginn der Fahrt etwas verzögert. Nach fünf- stündiger Fahrt ist das Luftschiff um 13.40 Uhr wieder glatt gelandet.

Nach Beendigung der Werkstättenfahrt teilte Kapitän Lehmann auf Befragen über deren Verlauf mit, daß sich die während der Ueber- wachungsarbeiten vorgenommenen Neuerun- gen durchaus bewährt haben, so daß sich das heutige Versuchsprogramm sogar rascher ab- wickelte, als man erwartet hatte. Sowohl die Veränderungen am Höhen-Leitwert, wie auch die neue Kraftzentrale haben befriedigende Arbeit geleistet. Es hat sich auch gezeigt, daß von der Stromerzeugungsanlage keine störenden Ein- wirkungen auf die Funktion des Luftschiffes zu befürchten sind. — Bei günstiger Witterung wird der „Graf Zeppelin“ am Samstag eine weitere Probefahrt ausführen, wobei die Ergebnisse des heutigen Fluges ausgewertet und zugleich neue Messungen durchgeführt wer- den sollen.

Cosima Wagners letzte Fahrt.

WTB. Bayreuth, 3. April.

Aus nah und fern waren heute die Freunde des Hauses Wagner herbeigekommen, um Cosima Wagner das letzte Geleit zu geben. Die Mitglieder der Familie Wagner, die nächsten Verwandten des Hauses und die geladenen Gäste versammelten sich gegen 10 Uhr in der Musik- halle der Villa Wahnfried, wo die Leichenfeier stattfand. Sodann wurde der Sara von Pol- steinmann nach dem bereitstehenden Leichen- wagen getragen. Die Straken, die der Zug begleitete, waren von Tausenden von Menschen umringelt. Vor der Ordenskirche wurde der Sara von einem Auto des Coburger Krematoriums übernommen. Die Menschenmenge entsetzte ihr Haupt und nahm so stumm Ab- schied von der Ehrenbürgerin der Stadt. Die Feuerbestattung fand in Coburg statt.

Wie England in den Krieg ging.

Ein Aufsehenerregendes Buch / Wertvoller Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

TU. London, 3. April.

Das von Harold Nicholson veröffentlichte Buch über das Leben seines Vaters, des spätere Lord Carnock, der in den entscheidenden Tagen vor dem Kriege als Sir Arthur Nicholson den Posten als ständiger Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes bekleidete, hat in politischen Kreisen Londons großes Aufsehen hervorgerufen. Aus dem Buche ergeben sich zwei bedeutende Tatsachen:

1. daß die englische Kriegserklärung an Deutschland auf einem Irrtum beruhe und

2. daß zwischen England und Frankreich bereits ein fester Beschluß für die Verletzung der Neutralität Belgiens aus dem Jahre 1912 vorlag.

Die dem deutschen Botschafter in London, Fürsten Lichnowsky, am 4. August 1914 übermittelte Note, die die Kriegserklärung enthielt, lautete: „Nachdem der britische Botschafter in Berlin seine Forderungen verlangt hat, habe ich die Ehre Euer Exzellenz zu unterrichten, daß in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut der Notifi- kation, die der deutschen Regierung heute unterbreitet worden ist, die britische Regierung von heute Nacht 12 Uhr ab den Kriegszustand zwischen Deutschland und England als bestehend betrachte. Ich habe die Ehre Euer Exzellenz, Euer Exzellenz Familie und Elab die Fänge beizufügen.“

Nach der Abfassung dieses Schreibens um 9.40 Uhr kam einer der Sekretäre des Auswärtigen Amtes mit der aufsehenerregenden Mit- teilung, Deutschland habe an England den Krieg erklärt. Die Note an den Fürsten Lichnowsky wurde darauf in größter Eile neu entworfen und begann in der neuen Fassung mit den Wor- ten: „Nachdem das Deutsche Reich Großbri- tannien den Krieg erklärt hat, habe ich die Ehre usw.“

Um 10 Uhr ging dann ein Telegramm des britischen Botschafters in Berlin im Foreign Office ein, in dem es hieß, daß Deutschland auf das britische Ultimatum, das durch Lord Grey um 2 Uhr nachmittags übermittelt worden war, nicht antwortet werde und daß daher von Mit- ternacht ab Kriegszustand zwischen den beiden Ländern bestehe. Das Foreign Office war durch diese Mitteilung aufs Stärkste überrascht und stellte Nachforschungen darüber an, worauf die frühere Mitteilung, daß Deutschland die Initiative in der Erklärung des Krieges ergriffen habe, zurückzuführen sei. Es stellte fest, daß sie auf eine drahtlose Mitteilung an die

deutsche Schifffahrt zurückging, in der sämtliche Schiffe auf die drohende Kriegsaesfahr mit Eng- land hingewiesen worden waren. Der entschei- dende Fehler war, wie in dem Buche einwand- frei festgestellt wird, auf die Admiralität zurück- zuführen.

Noch bedeutamer ist die zweite Feststellung des Buches, wonach jeder Zweifel darüber be- seitigt ist, daß

Das Haus der Technik in Essen eröffnet.



Das Haus der Technik in Essen.

ein wissenschaftliches Fortbildungsinstitut für die Angehörigen der höheren technischen Berufe, wurde feierlich eingeweiht. Die Ver- stellung des Gebäudeskomplexes, der auch die Ehrener Sparrasse und mehrere Läden enthält, bedeutet den Abschluß eines großartigen städte- baulichen Programms.

bereits ein Jahr vor Ausbruch des Welt- krieges die Frage der Verletzung der Neu- tralität Belgiens zwischen Großbritannien und Frankreich sehr ernsthaft erwogen

worden ist. Im November 1911 wurden 8. B. Vorbereitungen für die Verlegung von vier bis sechs englischen Divisionen auf dem Kontinent in allen Einzelheiten ausgearbeitet. 1912 war die französische Regierung überzeugt, daß der Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten oder in dem darauffolgenden Jahre ausbrechen würde. 1913 vertraten maßgebende französische Militärs die Auffassung, daß es besser wäre, wenn die Auseinandersetzung nicht solange verzögert wurde. 1913 richtete der damalige Unterstaats- sekretär Arthur Nicholson an den britischen Ge- sandten in Brüssel die Mitteilung: „Wir und Frankreich können in die Lage kommen, die Entsendung von Truppen über die belgische Grenze zu erwägen, um deutschen Truppen von der anderen Seite zu begegnen.“

Daraus ergibt sich, daß die Entsendung von englischen und französischen Truppen auf bel- gisches Gebiet geplant war, bevor auch nur der leiseste Hinweis dafür bestand, daß von deutscher Seite Truppen durch belgisches Gebiet mar- schieren würden. Das Buch, das im ganzen auf die einwandfreie Feststellung der These hinausläuft, daß England in Erfüllung einer Ehrenpflicht gegenüber Frankreich in den Krieg hineintrieb, ist auf einwandfreie Urkunden gestützt, die in dieser Form bisher der Öffentlichkeit nicht zu- gänglich waren.

Grauenhafte Mordtat eines Vaters.

TU. Aachen, 3. April.

In der Ortschaft Wertstein bei Aachen spielte sich eine entsetzliche Familientragödie ab. Der Bergmann Schymanski, Vater von sieben Kindern hat Donnerstag morgen, nachdem er vorher noch eine Wirtshaus besucht hatte, seinen im Hause anwesenden fünf Kindern die Kehle durchgeschnitten. Dann brachte er noch seiner Ehefrau schwere Kopfverletzungen bei. Nach der Tat versuchte der Bergmann Selbstmord zu verüben, indem er sich die Puls- ader durchschnitt. Als die durch Nachbarn alarmierte Polizei erschien, fand sie bereits vier Kinder tot vor. Das fünfte Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Auch die Ehe- frau wurde noch lebend ins Krankenhaus ge- schafft, doch glaubt man kaum, daß sie mit dem Leben davontommen wird. Schymanski selbst erlitt großen Blutverlust und liegt ebenfalls in bedenklichem Zustand darnieder. Die zwei ältesten Kinder waren während der Tat in der Schule und entgingen dadurch dem sicheren Tode.

Da gibt's nichts zu verwechseln:

Erstens siehst du auf jeder Packung den charakteristischen Schriftzug in der blauen Schleife.

Und zweitens hat jedes Paket „Rama im Blauband“ ein Garantiedatum. Daran kannst du sofort sehen, wie frisch die Ware ist, die du im Augenblick kaufst.

Nimm keine andere, verlange klipp und klar:

„Rama im Blauband“.

Ich habe die verschiedensten Sorten ausprobiert, ich spreche aus Erfahrung!



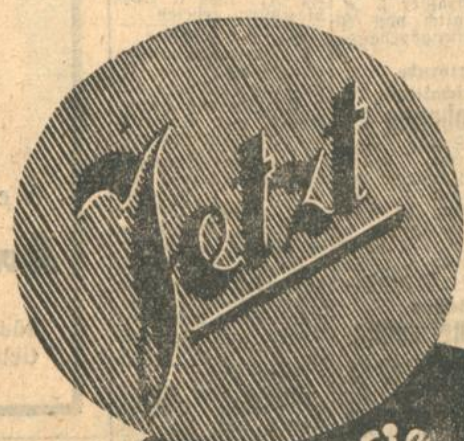
MARGARINE

Rama im Blauband

doppelt so gut

1/2 Pfd 50 Pfg
mit Garantiezeichen für frische Qualität

Unsere Leistungsfähigkeit wird nicht übertroffen
●● Wir beweisen es immer wieder ●●



kaufen Sie
Gardinen
und
Fensterdekorationen
direkt aus eigenen Fabriken
ganz besonders
preiswert

Eugen Kentner & Co

Mech. Weberei / Gardinenfabriken
Spezialfirma für moderne Fensterdekoration
Verkaufshaus: Karlsruhe, Kaiserstr. 84

Wenn Sie je im Zweifel darüber sind...

wie das Wetter wird, dann tragen Sie einen unserer bekannten

„Gimpex“- „Nicholson“- oder „Aquarius“- Mäntel

und Sie sind für alle Fälle gut vorgesehen.

Bei Regen wasserdicht, warm genug bei kaltem Wetter, leicht genug bei warmem Wetter

sind sie das Universal-Kleidungsstück für Straße, Reise, Auto, Sport.

Es sind Marken von Welt!

Hauptpreislagen: Mk. 153.- 108.- 98.- 84.- 63.-

Freundlich SPORTHAUS Karlsruhe

5% Kassa-Rabatt

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Das Heim soll Mitte April wieder eröffnet werden...

Städt. Krankenh. Karlsruhe.

Die Gemeinde Straden vertieft am Dienstag, d. 8. April...

Kinderstatten gegen Verabfolgung.

Zu vermieten

Schöne 4 Zimmerwohnung.

Herrschäftliche 4 Zimmer-Wohnung

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

Würthb. Pferde-Geld-Lotterie

19000 16500 3000

Stürmer Mannheim

Alle Lotterie-Einnahmen u. Verkaufsstellen.

Heute zu Tiets: billige und gute Lebensmittel einkaufen

Table with food items and prices: Delikatessen, Konserven, Obst/Gemüse, Konfitüren, Kolonialwaren, Mazze, Marmelade, etc.

Blusen Einzelstücke Sonderpreisen Wir bieten hiermit ein ganz besonders günstige Kaufgelegenheit

Gelegenheitskauf Glasausatz mit Ladentheke Brotregal

Auto Benz Phaeton, 12/50 PS, 6100, 4-Modemotor, auch die Steuerwerke

Unterricht Studentin d. 1. Jahrs

Suchen Sie etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen

Familien-Nachrichten. Gestorben. Caroline Hauser Wwe., Forzheim, 65 Jahre alt.

Möbel müssen via Kaufman bei unserer alten und streng realen Firma...

Mark 60 000.- für gute Hypotheken oder Grundschulden

Zu verkaufen Möbel aller Art verkauft billig

Schlafzimmer neu, Möbel prima Arbeit, beheizt, ausst.

Chaletlongue billig zu verkaufen. Damenrad, neu bill.

Offene Stellen

Zuarbeiterin sofort gesucht

Mädchen nicht unter 27 Jahren

Klavierpielerin

Hausmeister

Zimmer

Hochherrsch. große Wohnung

Geräumige 6 Zimmerwohnung

Größere Kafferklingenfabrik

Vertreter Es kommen nur allererste, einacurbiere Kräfte in Frage

Zur Uebernahme meiner Verandfilialen

Gewerkter Knabe

Lehrling

Suchen Sie eine einträgl. „Tiften“?

Stellengesuche

Alleinmädchen mit best. Empfehlung

Kindergärtnerin

Empfehlungen

Kapitalludende

Nähmaschine